

in tiefster Rührung meinen wahren wohlwollenden Freunden für ihre reiche Theilnahme meinen tiefgefühltesten Dank darbringen, der mich bis zum letzten Athemzug hoch erheben wird!

2. Entwicklung der k. k. geologischen Reichsanstalt aus dem k. k. montanistischen Museum.

Aus den Arbeiten der ersten zehn Jahre und aus den Arbeiten des letzten, welche hier rasch durchgenommen sind, besteht das Leben unseres Institutes.

Es ist mir indessen nicht möglich, mich heute mit der blossen Hinweisung auf dasjenige, was bereits im Drucke vorliegt, zu begnügen, wenn auch namentlich meine Ansprache vom 22. November 1859 so neu ist, dass sich vieles aus derselben noch heute als seitdem wenig verändert und überall als maassgebend darstellt. Aber der Lauf des Sommers war so reich an Ergebnissen wohlwollendster Theilnahme für unsere k. k. geologische Reichsanstalt und für die Anerkennung des Werthes unserer Arbeiten, dass ich meinen Dank in meinem eigenen und im Namen aller meiner hochverehrten Arbeitsgenossen nicht besser ausdrücken kann, als indem ich nochmals eine Uebersicht der Entwicklung und der Erfolge gebe, wie sie uns nun vorliegen. Dass die k. k. geologische Reichsanstalt im Jahre 1849 nicht, wie behauptet werden wollte, ohne auf frühere Darstellungen einzugehen, „als eine besondere Anstalt errichtet worden“ sei, „statt von Seite der Regierung die Akademie der Wissenschaften in ihrem Vorhaben und ihrem Gange weiter zu unterstützen“, sondern dass der Kern zu den geologischen Arbeiten an einem ganz andern Orte lag: in unserem k. k. montanistischen Museum, wissen freilich unsere Zeitgenossen in Wien gar wohl, und es ist auch in unsern vielen Druckschriften, namentlich in Mittheilungen von mir an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften und in den Sitzungsberichten derselben, so wie in unserem eigenen Jahrbuche enthalten, dass es wohl Niemand übersehen kann, der diese zur Hand nimmt. Ich bitte die hochverehrten Herren mir einen Augenblick rückwärts in die Zeit zu folgen, bald nach meinem Eintritt in den Staatsdienst unter dem verewigten Fürsten August von Lobkowitz als Nachfolger meines unvergesslichen Lehrers Mohs. Nehmen wir die mit der Jahreszahl 1845 im Jahre 1847 herausgegebene „Geognostische Uebersichtskarte der Österreichischen Monarchie“ als Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Es war dies eine der Arbeiten, welche unter meiner Leitung, die zu meinen mineralogischen Lehrkursen einberufenen k. k. Berg-Akademiker und jüngeren k. k. Bergbeamten, vom Jahre 1843 beginnend, zusammengestellt hatten. Der gegenwärtige k. k. Berggrath Herr Franz Ritter v. Hauer besorgte noch die letzte Revision, so wie die Correcturen in der Herausgabe durch das k. k. militärisch-geographische Institut. Am 6. März 1844 legte ich die Manuscriptkarte dem verewigten Freiherrn von Kübeck mit der Bitte um Bewilligung der Herausgabe auf Staatskosten vor; am 10. December 1846 das erste Exemplar der vollendeten Karte. Ich hatte sodann am 5. März 1847 in einer Eingabe an den damaligen k. k. Central-Bergbau-Director M. Layer aus einander gesetzt, wie sehr es wünschenswerth wäre, fernere Arbeiten genauerer Aufnahme anzuknüpfen, und zu diesem Zwecke die Bildung einer Commission vorgeschlagen, bestehend aus den Herren: Graf Breunner, Layer, Ritter v. Hauslab, Dr. Boué, Custos Partsch, welchen ich etwa ebenfalls zugesellt würde. Aber dieser Antrag wurde von dem Freiherrn von Kübeck unter dem 7. August abgelehnt, es werde „die genauere Durchforschung eine Aufgabe für Privat-Vereine bleiben müssen, wobei die Staatsverwaltung und namentlich das Montanisticum nur unterstützend und fördernd einzuwirken berufen ist“. Damals gab es nur den Tiroler-Verein und den für Innerösterreich und das Land ob der Enns. In Niederösterreich wurden

zwar Geld-Beiträge zu beiden gesammelt, aber die Untersuchung des Landes war ausgeschlossen. Es gab aber auch damals noch keine Akademie der Wissenschaften in Wien, denn die ersten Mitglieder wurden zwar am 14. Mai desselben Jahres ernannt, aber ihre Sitzungen haben erst viel später ihren Anfang genommen.

Einstweilen hatte, angeregt durch das frische Leben in unserem k. k. montanistischen Museo, und in den fortwährenden Versammlungen von „Freunden der Naturwissenschaften“ in demselben, unser verewigter Arbeitsgenosse Čížek seine „Geognostische Karte der Umgebungen Wiens“ vollendet und von uns aus wurde durch die von mir eingeleitete Subscription von 20 fl. jährlich die Herausgabe derselben ermöglicht. Dies war gleichzeitig der Anfang unserer eigenen von mir herausgegebenen vier Bände „Naturwissenschaftliche Abhandlungen“ und sieben Bände „Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“. Man sieht aus dem Titel der beiden deutlich die Lage der damaligen Verhältnisse. Aber das Alles fand statt vor der ersten Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 2. December 1847, wo von wissenschaftlichen Gegenständen die Rede war, aber auch vor dem Tage der Allerhöchstdigst erlassenen Statuten der k. k. Akademie der Wissenschaften am 14. Mai 1847, selbst auch vor der Allerhöchsten Entschliessung zur Gründung derselben am 30. Mai 1846!

In jener erwähnten ersten Sitzung war es, dass ich die geologischen Verhältnisse des Kaiserreiches zur Sprache brachte. — Es waren bei derselben nur sieben Mitglieder gegenwärtig, die Herren Prechtl, Partsch, Stampfer, v. Ettingshausen, Schrötter, Hyrtl und ich, alle welche damals in Wien ihren Wohnsitz hatten, mit Ausnahme des Herrn Classen-Präsidenten v. Baumgartner. Ich schloss meinen Vortrag eben an jene oben erwähnten von Seite des k. k. Hofkammer-Präsidiums im Münz- und Bergwesen an die Akademie übersandte, am k. k. montanistischen Museum unter meiner Leitung zusammengestellte „Geognostische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie“ an¹⁾. Unter den sieben Akademikern vertraten zwei die Geologie, mein verewigter Freund Partsch und ich. Die Classe schloss sich unseren Ansichten an und „forderte die Herren Partsch und Haidinger zu einem gemeinschaftlichen Vorschlage auf, wie die Akademie zur Förderung des angegebenen Zweckes (Arbeiten vorzubereiten, wie sie gegenwärtig in allen civilisirten Ländern theils vollendet, theils noch im Gange sind, Seite 9) thätig werden könne“.

Am 9. December schon gaben wir den — von mir verfassten — Bericht (Seite 11) nebst daran geknüpften Anträgen, je 100 fl. jährlich zur Aufmunterung der bestehenden geognostisch-montanistischen Vereine für Tirol und Vorarlberg, und für Innerösterreich und das Land ob der Enns, des eben in der Bildung begriffenen in Pesth und eines anzuhoffenden in Böhmen, und zur Vorbereitung für fernere Arbeiten 2000 fl. (je 1000 fl. für jeden) für die Herren Fr. Ritter v. Hauer und Dr. M. Hörnes zu einer Reise nach Deutschland, England, Frankreich, für Studien geologischer Landesaufnahmen. Man weiss, mit welchen günstigen Erfolgen die beiden Herren den Sommer 1848 benützt, der uns in Wien in einer die Wissenschaft wenig fördernden Weise vorüberging. Einen zweiten Bericht erstatteten wir, Partsch und ich, am 26. April 1849. Wir beantragten wieder 2000 fl. (je 1000 fl. für jeden) für die beiden Herren zu einer, den damaligen Verhältnissen entsprechenden, vorbereitenden Rundreise im Kaiser-

¹⁾ Vergl. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe. Band I. Zweite unveränderte Ausgabe. Seite 5 u. ff.

reiche. Nur je 500 fl. für jeden der Herren wurden bewilligt, für Czjžek 250 fl. Wir hatten für ihn 500 fl. beantragt. Auch war nur der innerösterreichische Verein theilhaft worden, und eine solche Theilhaftigkeit wurde später nicht wieder aufgenommen. Wir hatten die höheren obenerwähnten Summen wegen der wünschenswerthen Ausbeutung der Localitäten von Fossilresten u. dgl. genannt, welche in der Sitzung als zu kostspielig, und der Akademie fremdartig bezeichnet wurden, weil sie keine Sammlungen anlege und daher nicht für das k. k. montanistische Museum Aufsammlungen einzuleiten berufen sein könne. Damals war aber bereits die Anzahl der wirklichen Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bedeutend angewachsen, und der Einfluss unserer Abtheilung war namhaft geschwunden. Alle Aussichten für geologische Interessen wurden trübe. Glücklicherweise war ich, in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie am 6. December 1849 in meiner Darstellung der bisherigen Entwicklung des k. k. Reichsinstitutes für die geologische Durchforschung der Monarchie¹⁾ Folgendes sagen zu können: „Schon unser letzter Bericht vom 26. April hatte darauf hingewiesen, dass die Durchführung sämtlicher Arbeiten für die ihrer Natur nach beschränkte „Dotation der Akademie zu ausgedehnt sein würde, und dass es wünschenswerth „sei zu wissen, ob und in welcher Ausdehnung das k. k. Ministerium für Landes- „cultur und Bergwesen thätig einzugreifen beabsichtige.“ Ferner: „während die „Zeit heranrückte, wo es die Commission hätte unumwunden aussprechen „müssen, dass die Akademie zwar den hohen Werth des Unternehmens erkennen, „und dasselbe bis auf einen gewissen Punkt fördern kann, aber eine weitere „Durchführung dem k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen an- „empfehlen sollte, wird gerade von Seite des Ministeriums die Frage in dem „wünschenswerthesten Augenblicke einer genauen Untersuchung gewürdigt, und „der Erfolg ist die Gründung eines wahrhaft grossartigen Institutes für die „geologische Durchforschung unseres schönen Vaterlandes mit reisenden Geologen, „Museen und Laboratorien für die mineralogische, paläontologische, chemische „Untersuchung der Mineral- und Fossilspecies, Gestein- und Bodenarten, der „Herausgabe der geologischen Karten, in dem detaillirtesten Maassstabe auf „Grundlage der bestehenden Generalstabkarten, ferner den Literarbehelfen und „einem Archive für Aufbewahrung aller Resultate der anzuwendenden Arbeit für „Karten, Pläne u. s. w., endlich die Herausgabe eines wissenschaftlichen Sammel- „werkes für die Ergebnisse der Reisen und mancherlei andere Mittheilungen, die „sich an dieselben anreihen. Die namhafte Summe von 31.000 fl. C. M. jährlich, „nebst 10.000 fl. für die erste Einrichtung sind für das neue Institut bestimmt. „Ist auch manches zu gewissen umschriebenen Zwecken gewidmet, so fühle ich „mich dennoch in allen Richtungen für die gute zweckmässige Verwendung der- „selben verantwortlich, denn es wird nun im Auftrage des Kaisers, gehalten von „seinen Ministern, für ein Volk von 36 Millionen dasjenige vollendet, wofür meine „wissenschaftlichen Freunde und ich seit langen Jahren unausgesetzt mehr und „mehr Grund zu gewinnen strebten.“ Dies waren meine hoch gehobenen Gefühle in der ersten Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, nachdem Seiner k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchste Gnade mir die Leitung des neuen Instituts anvertraut und ich dieselbe am 1. December angetreten hatte. Sie sind mir seitdem nicht fremd geworden.

Welche Wendung der Dinge gaben aber die Veranlassung zum Eintritt in diese Bahn für das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen. Die oben-erwähnten Verhältnisse waren dort allerdings wohlbekannt. Eben so die damaligen

¹⁾ Sitzungsberichte 1849, Band III, Seite 323.

Hilfsmittel des k. k. montanistischen Museums. Aber die Zeit trifft zuerst die Individuen. Franz Ritter von Hauer war bereits drei Jahre „Assistent“ an jenem k. k. montanistischen Museum gewesen. Ich war durch die Verordnung noch aus der Zeit des Freiherrn v. K ü b e c k verpflichtet, über seine bisherige und fernere Verwendung Bericht und Antrag zu erstatten. Um ihn für uns in Wien und für das Museum zu erhalten, schlug ich am 29. Juli eine Professur der Paläontologie vor. Dies war die Veranlassung zum Handeln geworden. Nebst der Anerkennung für die Kenntnisse und Würdigkeit des Herrn v. Hauer — heisst es nämlich in dem Erlasse des Herrn k. k. Ministers v. Thinnfeld am 24. August 1849: „Da mir „für das montanistische Museum eine andere höhere für das öffentliche Interesse „viel wichtigere und für den österreichischen Kaiserstaat würdigere Aufgabe „vorschwebt, als es jene einer directen, wenn gleich sublimeren Lehranstalt ist, „so fordere ich Sie auf, diese in das Auge zu fassen, und mir darüber Ihren voll- „ständig ausgearbeiteten Organisationsplan vorzulegen. Weltberühmt sind nämlich „die Institute, welche England und zum Theil auch Frankreich gegründet haben „und auf Staatskosten erhalten, um die geognostischen Verhältnisse des ganzen „Reiches fortwährend auf das Genaueste zu durchforschen, darüber die voll- „kommensten geognostischen Karten mit naturgetreuen Durchschnitten, Samm- „lungen und Repertorien anzulegen, mit deren Hilfe jedermann im Reiche das „Innere der Oberfläche, welche er bewohnt, kennen lernen, oder jene Materialien „aufsuchen und finden kann, die seine Industrie, seine Kunst, sein Gewerbe „benöthigen. Welcher Gewinn hieraus für die Volkswirtschaft erwächst, und „welche ungeheure Ausbeute die Wissenschaft auf diesem Felde machen muss, „kann keinem Denkenden zweifelhaft sein. Ein solches permanentes Institut auch „in Österreich hervorzurufen, liegt in meiner Absicht, und da dasselbe mit dem „Bergbau auf das innigste verbunden wäre, in den Aufschlüssen des Bergbaues, „den vielen Grubenkarten und Sammlungen bei den montanistischen Unter- „nehmungen aber die reichste Fundgrube ihres Wirkens vor sich hat, da das „montanistische Museum diesfalls schon so viele höchst schätzenswerthe Arbeiten „geliefert hat, und bereits im Besitze so vieler Behelfe für diesen Zweck steht, „so kann das beabsichtigte grossartige Reichsinstitut für Geognosie und Geologie „in keine anderen Hände als in jene des k. k. montanistischen Museums gelegt „werden“. Eine Vorlage von mir in diesem Sinne, mehrere Besprechungen folgten, bis zur Allerhöchsten Entschliessung am 15. November. Franz Ritter von Hauer und Johann Čížek wurden am 14. December zu k. k. Bergräthen und Geologen, A. Fr. Graf Marschall zum Archivar, F. Foetterle zum Assistenten an der k. k. geologischen Reichsanstalt ernannt.

So waren es also allerdings „persönliche“ Rücksichten, welche für die That den Ausschlag gaben, aber diese Rücksichten bestanden darin, dass der Herr k. k. Minister v. Thinnfeld die sämmtlichen Personen, ihre Kraft, Kenntniss und Verwendbarkeit kannte, dass er mit den vorhandenen Hilfsmitteln wohl bekannt und vertraut war, dass er auch richtig den Zustand der Bedürfnisse im Vaterlande beurtheilte und auch wusste, wie man im Auslande für Fortschritt der Wissenschaft und Landeskenntniss sorgt. Mein eigenes verwandtschaftliches Verhältniss, die freundschaftlichen Beziehungen aus dem Jahre 1812, wo wir beide dem ersten der Mohs'schen Lehrcourse am Joanneum in Gratz angehörten, konnten nur günstig für grössere Lebhaftigkeit der Eindrücke und Dringlichkeit der Fürsorge wirken. Hätte der Herr Minister v. Thinnfeld nicht diese genaue Kenntniss aller Personen und Verhältnisse mit auf seine hohe Stellung gebracht, er würde wohl nicht den Antrag zur Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt durchzuführen sich bewogen gefühlt haben, und jener Abschnitt des Fortschrittes in

unserer Entwicklung wäre ein Abschnitt der Zerstörung geworden. Mehr als Alles erscheint aber wohl aus dieser Darstellung, dass in dem k. k. montanistischen Museum der Kern des Geistes und der Arbeit steckte, und wie die Akademie zwar auch dankenswerth mitwirkte, aber wie für fortwährende sichere Unterstützung auf sie nicht gezählt werden konnte, wo die kleinste Bewilligung von der Stimmung des Tages abhängt, Voraussicht nicht gewonnen werden kann. Das ist ja eben der Unterschied zwischen einer beratenden Körperschaft und einem zu einem gewissen Zwecke bestimmten fundirten Institute.

Es ist hier wohl der Ort, Ein Wort zu sagen über den möglichen Beweggrund unseres hochverehrten Gönners und Beschützers des Freiherrn von Bach, bei der Auflösung des k. k. Ministeriums für Landescultur und Bergwesen auch die k. k. geologische Reichsanstalt aufzunehmen und auf die Anknüpfungspunkte mit der Akademie, deren Curator er war, in wissenschaftlicher Beziehung hinzuweisen. Der damalige Herr k. k. Finanz-Minister Freiherr v. Baumgartner hatte aber bei der Uebnahme der finanziellen Abtheilung des Montanisticums, wie ich mich dessen wohl erinnere, wenn mir auch keine Schriftstücke in dieser Beziehung vorliegen, ausdrücklich die k. k. geologische Reichsanstalt ausgeschlossen, Ansichten folgend, welche wohl abweichend waren von jenen, die in den Handlungen des früheren Herrn k. k. Ministers v. Thinnfeld sichtbar sind, mit welchen letzteren aber wieder Freiherr von Bach mehr übereinstimmte. Gesah dies nicht, so war damals schon die Auflösung der k. k. geologischen Reichsanstalt vollendet. Viele Verhandlungen der damaligen und späteren Zeit sind mir wohl ganz unbekannt geblieben, ich glaube aber, ihr Schluss war günstig für die k. k. geologische Reichsanstalt, da die mir beschiedene Allergnädigste Verleihung des Titels und Charakters eines wirklichen k. k. Hofrathes dahin gedeutet werden dürfte. Heisst es doch in der Allerhöchsten Entschliessung: „In Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen überhaupt und insbesondere der sich bei der Leitung der geologischen Reichsanstalt erworbenen Verdienste“ (Wiener Zeitung vom 29. Juli 1859). Nach den gewiss grossen und so reich von den ersten Forschern, dem ganzen grossen Publicum und unserem eigenen hohen k. k. verstärkten Reichsrathe in seiner glanzvollen Stellung ausgesprochenen Anerkennung des Werthes unserer Arbeiten glaube ich wohl an der gegenwärtigen Stelle im Namen meines Vaterlandes dem Freiherrn von Bach meinen Dank für seine Langmuth und für sein freundliches Wohlwollen in dem Schutze unserer Arbeiten darbringen zu dürfen.

Ich bin gewiss nicht zu unbescheiden, wenn ich zu unserem regen wissenschaftlichen Leben in dem k. k. montanistischen Museum zurückblicke, um daran selbst Betrachtungen über die jener Periode angehörige Gründung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften anzuknüpfen. Ich hatte seit dem Jahre 1843 mit den bei mir zum Fortschritte gegenwärtigen jungen Männern für unsere Arbeiten zum Theil die Form einer Gesellschaft gewählt. Franz v. Hauer wünschte im November 1845 als Stimmführer mehrerer jüngerer Montanistiker, Aerzte und anderer Freunde der Naturwissenschaften die Räume des k. k. montanistischen Museums zu ihren periodischen Versammlungen zu benützen. Die erste fand am 8. November statt. Ich schlug vor, dieselben bis zur Gründung einer wirklichen Gesellschaft zu führen, und erbat mir dazu die Erlaubniss von meinem Chef Freiherrn v. Kübeck. Ich besprach mich sodann zuerst mit den Freunden v. Ettingshausen und Schrötter, hierauf luden wir drei die damals leitenden Männer der Naturwissenschaften zu Vorversammlungen ein, deren erste am 11., die letzte am 18. December stattfand. Der verewigte Professor Endlicher hatte, ohne Rücksicht auf unsere Vorarbeiten einen abwei-

chenden Weg eingeschlagen und eine Eingabe um Gründung einer k. k. Gesellschaft der Wissenschaften Allerhöchsten Ortes eingereicht. Längst, seit dem Jahre 1837 lagen Bitten wegen Gründung einer Akademie der k. k. Staats-Conferenz vor, aber man hörte nichts über ihr Schicksal. Ganz in neuer Anregung, gleichzeitig mit unseren Fortschritten wurde Freiherr v. Kübeck von dem k. k. Staatskanzler Fürsten v. Metternich, der genau von Allem unterrichtet war, was bei uns vorging, aufgefordert, ihm seine Ansichten über diesen Gegenstand „zur Pflege aller rein wissenschaftlichen Bestrebungen“ mitzutheilen ¹⁾. Und Fürst v. Metternich war es auch, der die Gründung bei Seiner k. k. Apostolischen Majestät Kaiser Ferdinand in Antrag brachte. Geschah dies nicht mehr im Jahre 1846, so dürfen wir jetzt wohl sagen, die Zeit zur Gründung der Akademie war vorüber, denn bald folgten dann Vorboten von Unruhen, noch im Februar 1848, der am 2. die feierliche Eröffnungssitzung der Akademie enthielt, am 24. erst die Wirren in Paris und sodann die ganze neuere Periode unserer Geschichte, in welcher wir keinen Abschnitt günstig zur Gründung wahrnehmen. Und doch würden wir dann dieser hochverdienten Genossenschaft, eines wahren glänzenden Edelsteines in unserem Leben als Grossstaat entbehren, der verschieden in Natur von unserer k. k. geologischen Reichsanstalt, in der Gesamtheit der Wissenschaften Grosses geleistet, so wie es uns in anderer Gliederung für eine specielle Abtheilung der Naturwissenschaften und für Landeskunde in praktischer Weise zu wirken beschieden war.

Nicht unmittelbar verbunden, aber doch sichtlich Einfluss ausübend erscheint das k. k. montanistische Museum, die Wurzel unserer k. k. geologischen Reichsanstalt in dieser Entwicklung. Ganz in der letzteren liegt die Gründung der k. k. geographischen Gesellschaft am 1. December 1855, welche sich seitdem unter den aufeinanderfolgenden Präsidien des Fürsten v. Salm, der Freiherren v. Czoernig und v. Hietzinger, mit einem Mitgliede der k. k. geologischen Reichsanstalt, Herrn k. k. Bergrath Foetterle als Secretär, glänzend entwickelt hat.

Unmittelbar ist unser Einfluss in der Gründung der geologischen Gesellschaft für Ungarn zu Pesth durch unsern hochverehrten Freund Dr. M. Hörnes, der geologischen Gesellschaft in Mailand durch Herrn Dr. Robiati, so wie wir auch innigen Antheil nehmen und uns der uns wieder dargebrachten Anerkennung erfreuten, in der Bildung durch Freiherrn v. Hingenau, des Werner-Vereines in Brünn, des zoologisch-botanischen Vereines (nun k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft) durch Ritter v. Frauenfeld, des naturwissenschaftlichen Vereines in Pressburg durch Prof. G. A. Kornhuber, während wir in innigste Verbindung namentlich mit dem steiermärkischen geognostisch-montanistischen Verein traten und überall rege Theilnahme für Fortschritt der Wissenschaft und Landeskunde zu verbreiten suchten. Die k. k. geologische Reichsanstalt stellte zu unserer glorreichen „Novara“-Erdumseglung den ausgezeichneten Geologen und Physiker, Dr. Ferdinand v. Hochstetter. Wissenschaftlicher Austausch und innige Verbindung wurden durch ihn nach vielen Richtungen eingeleitet. Aber auch sonst erstreckt sich unser Verkehr nach allen Richtungen im Inlande und im Auslande. Die k. k. geologische Reichsanstalt ist im Herzen des Kaiserreiches ein Mittelpunkt wohlwollendster Anregung und Beziehungen mit allen Kronländern, ein Mittelpunkt freundlichster Berührung unseres grossen Oesterreich mit dem wissenschaftlichen Auslande. So stehen wir selbst heute für

¹⁾ Feierliche Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856, Seite 55.

geistige Anregung gross und um das Vaterland hoch verdient am Schlusse des gegenwärtigen Abschnittes unserer Laufbahn. Wir sehen ausgezeichnete Männer jetzt als Professoren thätig, welche früher im engsten Verbande mit uns standen, und Anregung zur Arbeit bei uns gefunden haben. Ganz anders aber steht es mit dem Zustande wahrer Kenntniss in unserem geologischen Fache in Oesterreich als damals, wo wir begannen für dasselbe zu sorgen. Hochverdiente Leiter in der Wissenschaft sind gewonnen, welche auf lange Zeit hinaus ehrenvoll unser Oesterreich in der Wissenschaft vertreten werden.

Ich darf hier wohl, wenn auch nur mit wenigen Worten, des anregenden Einflusses unserer „Sitzungen“ der k. k. geologischen Reichsanstalt gedenken, in welchen von Theilnehmern an unseren Arbeiten und Freunden geologischer Wissenschaft der Inhalt der wichtigsten fortlaufenden Ergebnisse unseres Geschäfts- und Studienlebens mitgetheilt wurden.

Für grössere Entfernungen, aber gewiss für die Anerkennung des Fortschrittes der Wissenschaft in unserem Wien durch das Ausland von grosser Wichtigkeit, darf ich die von Herrn A. Fr. Grafen Marschall, Meister in der französischen und englischen Sprache, in seinem eigenen Namen mit Freunden in Paris und London eingeleitete und seit längeren Jahren sorgsam gepflegte Correspondenz zählen. Rasche Berichte über unsere Sitzungen und Arbeiten werden für das dortige Publicum vorbereitet. Aber Herr Graf Marschall umfasste noch mehr, auch die Sitzungsberichte unserer Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften sind Gegenstand seiner Mittheilungen, wo wir ihm also von zwei Seiten, bei dem Umstande, dass in jenen Ländern Berichte dieser Art so wenig aus eigener Betriebsamkeit verfasst werden, zu wohlverdientem Danke verbunden sind.

Auch an Zeichen reicher Anerkennung für uns hat es nicht gefehlt, an Wahlen zu Ehren- und correspondirenden Mitgliedern der geachteten Gesellschaften für Wissenschaft, wie an hohen Orden, — zum Theil den höchsten in ihrer Art — ich darf hier wohl mit innigstem Dankgeföhle auch der mir kürzlich zu Theil gewordenen allergnädigsten Verleihung des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens gedenken — so wie auch die, wenn auch nur auf thatsächliche Verbindung begründete Stellung eines „Correspondenten“ der k. k. geologischen Reichsanstalt“ von glänzendster Seite und mächtigen Gönnern und theilnehmenden Freunden wohlwollend aufgenommen und beurtheilt worden ist, und unsern freundlich-anregenden Einfluss vermehrt hat, selbst nicht ohne Vortheil für das Materielle unserer k. k. geologischen Reichsanstalt.

3. Materielle Entwicklung.

Wenn ich hier den Versuch gewagt habe, ein wenn auch nur in den Umrissen gegebenes Bild unserer geistigen Bestrebungen vorzulegen, so wünschte ich eben so auch die leitenden Thatsachen unserer materiellen Ergebnisse vorzuführen. Welche Masse von angestrengtester Arbeit ist nicht erforderlich, um die Ausführung der geologischen Karten zu bewirken, von welchen in meiner Ansprache vom 22. November 1859, 95 Sectionen der k. k. General-Quartiermeisterstabs-Karte in den Maasse von 2000 Klaftern auf 1 Zoll (1 : 144.000 der Natur) verzeichnet sind, Oesterreich ob und unter der Enns in 28 Blättern, Salzburg in 13 Blättern, 28 Blätter, von „Steiermark und Illyrien“, 26 Blätter von Böhmen (zu den Preisen von fl. ö. W. 155·35, 40·60, 121·0, 120·50 zusammen 437·45). Dazu die Uebersichtskarten von Tirol, der Lombardie und Venedig in dem Maasse von 4000 Klaftern auf einen Zoll (1 : 288.000 der Natur). Die von Galizien, Nord-Ungarn und Ost-Siebenbürgen, einstweilen auf den zu 6000°=